

Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt

Band: - (2024)

Artikel: Born : der geduldige Gastgeber ennet der Aare

Autor: Maurer, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1048348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Foto Ruedi Hunziker, Källiken

Born – der geduldige Gastgeber ennet der Aare

Wie eine Erzählung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts belegt, sammelte Jung und Alt am Born Brennholz für den Winter. Streifzüge führten Jugendliche zu allerhand abenteuerlichen Spielen in die wild zerklüfteten Born-Waldungen. Mit dem Kauf einer Waldparzelle 1901 setzte die Ortsbürgergemeinde Aarburg ihren Fuss ins solothurnische Hoheitsgebiet. Damit legte sie den Grundstein zum ausgedehnten Erholungsgebiet, das heute von Jägern, Wanderern und Sportlern aller Art genutzt wird – was der Natur teilweise arg zusetzt.

Daniel Maurer

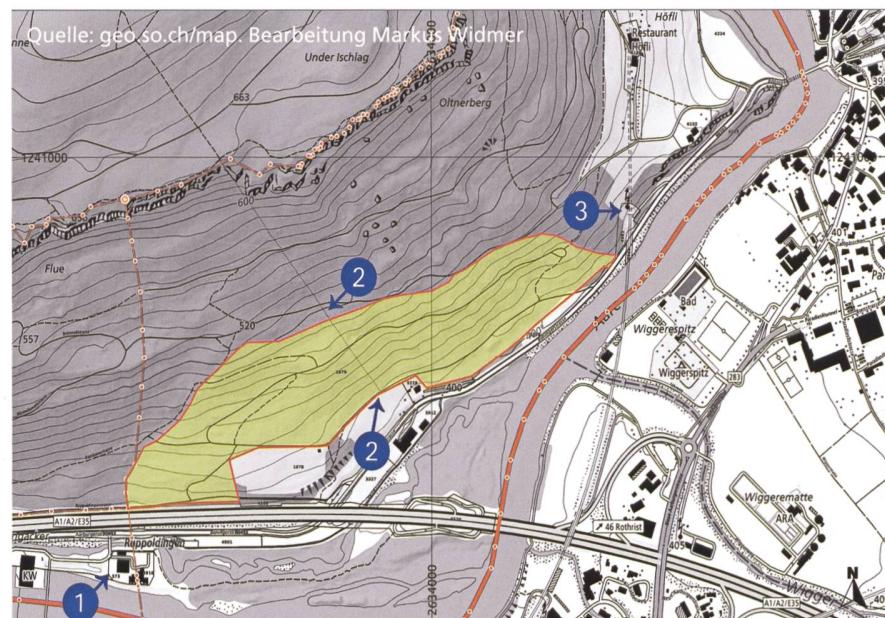
In der anrührenden Erzählung «Des Flösser-Sami Feindesliebe»¹ zeichnete die Dichterin Anna Burg ein Zeitdokument, wie Aarburger Buben am Born herumliegende dürre Äste sammelten, zu «Bürden» zusammentrugen, auf Leiterwägelchen luden und heimführten. Mit dem Holz sollten Kochherde und Öfen eingehiezt werden. Dass dabei auch Spiele nicht zu kurz kamen, die geheimnisvollen Flühe, Risse, Höhlen und Balmen erkundet wurden und man einander aus Eifersucht Schaden zufügte, gehörte dazu.

Die Aarburger Ortsbürger kaufen eine Waldparzelle

Der Aarburger Sägerei-Besitzer Hans Lüscher-Niggli besass eine Waldparzelle am Born, welche er zu verkaufen gedachte. Förster Plüss und die Forstkommission setzten sich zur Prüfung des Kaufobjektes mit Kreisförster Schwarz in Verbindung. Nach eingehender Besichtigung und Untersuchung arbeitete der genannte Fachmann eine Wertberechnung sowie eine Rentabilitätsrechnung aus.

Der Holzbestand auf der 16.14 ha umfassenden Parzelle wurde auf einen Wert von 31'500 Franken geschätzt. Es durfte mit einem Nettoertrag von 900 bis 1000 Franken gerechnet werden. Am 15. De-

zember 1901 beantragten Gemeinderat und Forstkommission der Ortsbürgergemeindeversammlung den Kauf des Grundstücks – bestehend aus Wald, Feld und Land am Born – zum Preis von



Waldparzelle 1679 am Born im Besitz der Ortsbürgergemeinde Aarburg.

1 Restaurant Aareblick / 2 Tusiger Stägli (unterstes Teilstück) / 3 Tunnelportal SBB-Linie Ruttiger

Born 2. Teil

25'000 Franken. Mit grossem Mehr von 84 Ja gegen 9 Nein wurde dem Begehrten zugestimmt.²

Um dem Publikum den Aufenthalt in den Waldungen möglichst angenehm zu machen, wurden verschiedene neue Ruhebänke erstellt und 20 Wegweiser-tafeln angebracht. Dies dürften erste Bestrebungen zur Erschliessung des Naherholungsgebietes am Born gewesen sein.³ Der Bau des Speicherwerk-tes und des zur Überwachung der Druckleitung angelegten Tusiger-Stäglis, welches in den 1980er-Jahren durch Herbert Scheidegger (Born-Hörbi)⁴ und Gesinnungsgenossen erneuert wurde, bildete einen weiteren Schritt in der Weiterentwicklung des Erlebnisange-botes am Born. Mit der Schaffung der 9. Solothurner Waldwanderung⁵ und den

vielfältigen Erläuterungen des dazugehö-riegen Flyers wurde das Angebot 2019 in aufschlussreicher Manier erweitert.

Herkunft und Bedeutung des Namens Jura

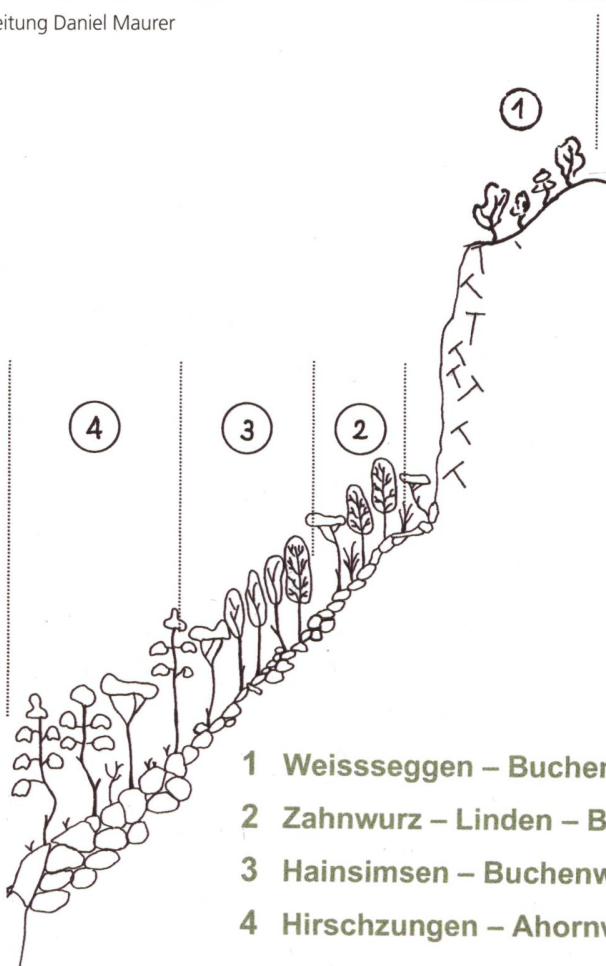
Als eine vom übrigen Faltenjura völlig getrennte Aufwölbung wirkt der Born auf den Betrachter wie eine Jurainsel im Mittelland. Ursprünglich stammt das Wort Jura aus dem Keltischen. Die Kelten nannten das Gebirge «jor», die Römer «juris», was so viel bedeutet wie «Wald» oder «Waldland». Möglich, dass sich diese Namensgebung in Anlehnung an die ausgedehnten Wälder an den Hängen des Juras ergab. Die 9. Solothurner Waldwanderung führt entlang von 62 Postentafeln, anhand derer im Folgenden vier Waldgesellschaften vorgestellt werden.

Waldgesellschaften an der Ostflanke des Borns⁶

1. Weiss-Seggen-Buchenwald

Der lichte Wald fördert die Artenvielfalt. Das schmale Band auf der sonnigen Krete ist mit einem dichten Weiss-Seggen-Rasen überwachsen. Im Sommer trocknet der flachgründige Boden stark aus. Die knorri-gigen Buchen werden höchstens 15 Meter hoch. An diesem Standort nutzen Eichen, Hagebuchen, Mehlbeeren und Föhren die Chance, aufzukommen. Es entsteht ein lückiger Mischwald, in dem viel Licht auf den Boden fällt. Davon profitieren junge Bäu-me, Sträucher, Waldblumen und Gräser. Ty-pische licht- und wärmeliebende Arten sind beispielsweise der Weissblühende Schwalbenwurz, das Maiglöckchen (Maienriesli), das Echte Salomonssiegel, das Immenblatt, der Hornstrauch sowie der Kreuzdorn.

Bearbeitung Daniel Maurer



Im Wald unterscheidet man fünf Etagen: Wurzel-, Moos-, Kraut-, Strauch- und Kronenschicht. Die nebenstehende Collage gibt einen Einblick in die artenreiche Krautschicht in den Waldungen am Born.

- 1 Immenblatt; *Melittis melissophyllum*
- 2 Klebrige Salbei; *Salvia glutinosa*
- 3 Lerchensporn; *Corydalis cava*
- 4 Grosses Hexenkraut; *Circaea lutetiana*
- 5 Busch-Windräschchen; *Anemone nemorosa*
- 6 Lorbeerblättriger Seidelbast; *Daphne laureola*
- 7 Echter Waldmeister; *Galium odoratum*
- 8 Märzenglöckchen; *Leucojum vernum*
- 9 Mandelblättrige Wolfsmilch; *Euphorbia amygdaloides*
- 10 Vierblättrige Einbeere; *Paris quadrifolia*
- 11 Meerzwiebel; *Scilla bifolia*
- 12 Frühlingsplatterbse; *Lathyrus vernus*
- 13 Gemeiner Aronstab; *Arum maculatum*
- 14 Geflecktes Lungenkraut; *Pulmonaria officinalis*
- 15 Wald-Schlüsselblume; *Primula elatior*
- 16 Wald-Veilchen; *Viola reichenbachiana*
- 17 Stinkende Nieswurz; *Helleborus foetidus*

Bearbeitung Philipp Muntwiler

Fotonachweis: 7,13 Florence Rüegger;
Hintergrundbild und 12 Geri Kaufmann;
6,11,17 Susanna Maurer;
1,2,3,4,5,8,9,10,14,15,16 Daniel Maurer

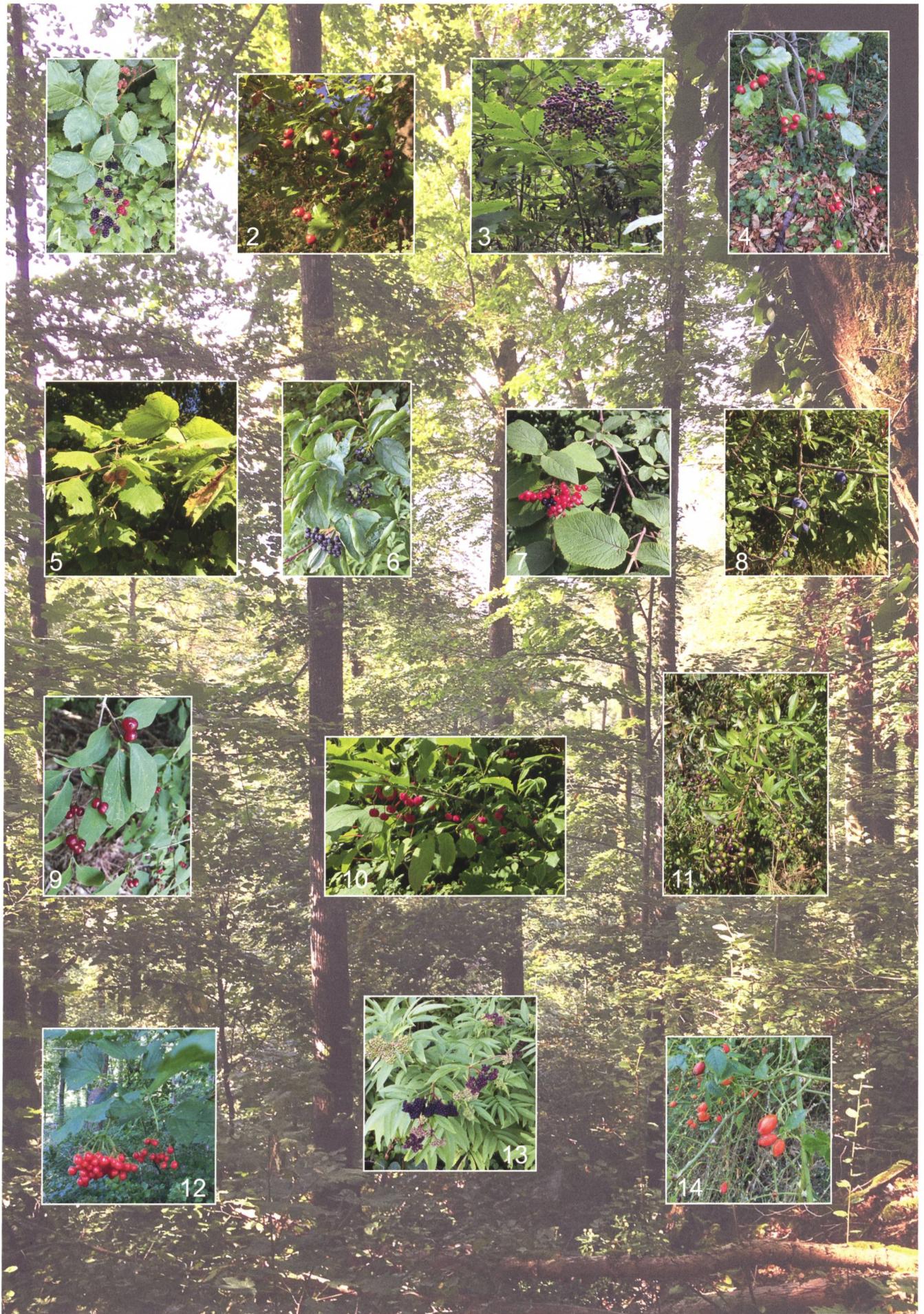
2 Protokoll der Ortsbürgergemeindeversammlung vom 15.12.1901

3 Jahresbericht Forstkommission 1902

4 Aarburger Neujahrsblatt 1988, S. 4–7

5 Flyer 9. Solothurner Waldwanderung: Unterwegs zwischen Olten und Kappel





Schwalbenwurz; *Vincetoxicum hirundinaria*

Foto Florence Rüegger

Die nebenstehende Collage vermittelt einen Einblick in die Strauchschicht. Früchte tragen die Sträucher namentlich am Waldrand oder in Kahlschlägen (Waldblössen), wo genügend Licht einfällt.

- 1 Brombeere; *Rubus fruticosus*
- 2 Zweigriffeliger Weissdorn;
Crataegus laevigata
- 3 Schwarzer Holunder; *Sambucus nigra*
- 4 Eingriffeliger Weissdorn;
Crataegus monogyna
- 5 Haselstrauch; *Corylus avellana*
- 6 Roter Hornstrauch; *Cornus sanguinea*
- 7 Wolliger Schneeball; *Viburnum lantana*
- 8 Schwarzdorn; *Prunus spinosa*
- 9 Heckenkirsche; *Lonicera xylosteum*
- 10 Gemeines Pfaffenhütchen;
Euonymus europaea
- 11 Gemeiner Liguster; *Ligustrum vulgare*
- 12 Gemeiner Schneeball; *Viburnum opulus*
- 13 Zwerp-Holunder; *Sambucus ebulus*
- 14 Hundsrose; *Rosa canina*

Bearbeitung Philipp Muntwiler
Fotos Daniel Maurer

2. Linden-Zahnwurz-Buchenwald

Der Obelisk des «Kleinen Matterhorns» ist nur der eindrückliche Fels-Turm, der sich von der oben anstehenden Fluh gelöst hat und aufrecht stehen geblieben ist. Ständig, besonders aber bei Tauwetter, lösen sich weitere Kalkblöcke und Steine von der Felswand und schlagen im Fallen mit starker Wucht gegen die Baumstämme. Die Rindenverletzungen verheilen bei der Buche schlecht. Durch die Wunden dringen Pilze ins Holz ein und zersetzen es. Linden und Bergahorne können durch Steinschlag entstandene Verletzungen besser verkraften und haben zudem die Fähigkeit, aus dem Stock neu auszutreiben, wenn der Hauptstamm abstirbt. Im Linden-Zahnwurz-Buchenwald bleiben viele der herabkolliernden kleineren Steine liegen. Sie bilden eine bewegte Oberfläche, die nur schwer zu begehen ist. Größere Steine und kleinere Blöcke bleiben, bedingt durch die größere Wucht, in der Regel weiter unten am Hangfuss liegen.

Zahnwurz; *Cardamine heptaphylla*

Foto Daniel Maurer

3. Hainsimsen-Buchenwald

Die auf sauren Boden hinweisende Vegetation ist auf dem aus Kalkfelsen bestehenden Born überraschend. Der leicht geneigte Hangrücken wird nur mit Regenwasser versorgt. Das schwach saure Regenwasser hat den Kalk über Jahrhunderte aus dem Oberboden ausgewaschen. Kalksteine kommen an der Oberfläche kaum mehr vor. Bedingt durch den sauren, trockenen Boden und der damit verbundenen Absenz von Regenwürmern dauert es Jahre, bis das Buchenlaub abgebaut ist. Nur langsam wandeln die Pilze das Laub zu Moder um. Die Moder-

auflage findet sich unter der dichten Laubschicht. Im Hainsimsen-Buchenwald kommen kaum Waldblumen vor. Hingegen sind die Wald-Hainsimse und die Weissliche Hainsimse häufig.

Weissliche Hainsimse; *Luzula luzuloides*

Foto Florence Rüegger

4. Hirschzungen-Ahornwald

Eine schattige, luftfeuchte Blockschutt-halde unterhalb eines kleinen Felsbandes: Das ist der typische Standort für die Hirschzunge. Hier scheint sich dieser geschützte, immergrüne Farn besonders wohlzufühlen, wie die zahlreichen vitalen Stöcke mit den hoch aufragenden und weit ausladenden Blättern zeigen. Diese sind im Unterschied zu den meisten Farnen ungeteilt. Auf die hohe Luftfeuchtigkeit an diesem ostexponierten Hang weist auch der dichte Moosbewuchs der Kalkblöcke hin. Der Blockschutt in schattiger Lage – das ist auch der Standort für Bergahorn, Bergulme, Esche und Linde.

Hirschzungenfarn; *Phyllitis scolopendrium*

Foto Daniel Maurer